



Wenn 40 Menschen an einem Strang ziehen, können sie Großes bewirken: Die erste und die dritte Klasse der Caritas-Schule für Sozialbetreuungsberufe haben genau das mit ihrem Weihnachtsbrunch für Menschen in Not im Haus Elisabeth getan. Fotos: RB/Gstöttner

# Ein Stück Weihnachten

**Eine Weihnachtsfeier** ist nichts Selbstverständliches – aber sie schenkt ein bisschen Normalität. Genau das ist die Idee hinter einem ganz besonderen Projekt der Caritas-Schule für Sozialbetreuungsberufe.

Sandra Bernhofer

**Salzburg.** Seit Anfang November ist das Haus Elisabeth in der Plainstraße eine Andockstelle für Menschen in Not. Am ersten Tag kamen vier Menschen hierher, um sich aufzuwärmen und etwas zu essen, nach einem Monat waren es 62 täglich. Heute wuselt es hier geradezu. „Wie heimelig es ist“, sagt eine der Besucherinnen. Da hat sie recht: Die Tischchen sind mit roten Überwürfen, Tannenzapfen, Bäumchen und Keksen liebevoll dekoriert. Von der Decke baumeln goldene Girlanden aus Plastikflaschen.

An die hundert Männer und Frauen sind an diesem Vormittag bereits zum Weihnachtsbrunch für Menschen in Not gekommen. Für sie gibt es Kaffee und Kuchen, ein warmes Mittagessen, Gesellschaft und am Ende darf jeder ein Packerl mit nach Hause nehmen.

Bereits zum dritten Mal schenken Schülerinnen und Schüler der Caritas-Schule für Sozialbetreuungsberufe in dieser Kooperation mit der Caritas Menschen am Rand der Gesellschaft ein Stück Normalität. Selina Holzner (22) und Veronika Nitsch (32) sind Teil des 32-köpfigen Teams, das seit Oktober mit den Vorbereitungen beschäftigt war. Die eine ist im ersten, die andere im Abschluss-

jahr der dreijährigen Ausbildung – so soll die Erfahrung weitergegeben werden, sagt Lehrer Roland Salzmann. „Für die Schüler geht es bei diesem Projekt auch darum, Praxiserfahrung zu sammeln, in Kontakt mit ihrer Zielgruppe zu kommen, Berührungsängste abzubauen.“

## Schüler schenken Weihnachten und Würde

Eine Weihnachtsfeier ist nichts Selbstverständliches. Nicht für die Einsamen, nicht für die, die sich am Monatsende überlegen müssen, ob sie lieber heizen oder essen wollen, nicht für die alte Dame, deren Ehemann weggestorben ist. „In unseren Köpfen hält sich nach wie vor das Vorurteil, Arme oder Obdachlose seien selbst schuld an ihrer Lage – ja, der hat sein Leben nicht auf die Reihe bekommen“, sagt Selina Holzner. „Wenn man mit den Menschen hier ins Gespräch kommt, weiß man, es könnte jeden von uns treffen: Es braucht nur einen Schicksalsschlag, wie eine Scheidung, Arbeits-



**Neben Keksen, Kaffee** und dem Apropos Chor war auch der Kleiderbasar ein Höhepunkt beim Weihnachtsbrunch für Menschen in Not.

losigkeit, der Tod eines lieben Menschen.“ Und: (Versteckte) Armut ist weiter verbreitet als uns lieb sein kann.

Für all diese Menschen ist das Haus Elisabeth ein offenes Haus, ein Ort zum Andocken – nicht nur im Advent. Hier können sie sich öffnen, mit anderen ins Gespräch kommen, ein bisschen Wärme finden, Verpflegung, eine Dusche, eine Waschmaschine. Das Haus Elisabeth ist nicht nur Tageszentrum, sondern auch Sozialberatungsstelle und in den Wintermonaten eine Notunterkunft für Frauen. Ab dem kommenden Jahr soll das Angebot um ein kulturelles erweitert werden, wie Einrichtungsleiter Peter Gstöttner sagt.

## Schenker werden zu Beschenkten

Er betont: „Das Engagement der Schülerinnen und Schüler bedeutet uns sehr viel. Der Weihnachtsbrunch für Menschen in Not ist seit seinen Anfängen extrem gewachsen. Neben dem Tagesgeschäft ginge sich das nicht aus.“ „Wir investieren hier nicht nur Zeit und Arbeit, wir bekommen auch so viel Freude und Dankbarkeit zurück“, sagt Holzner. Nitsch erinnert sich besonders gern an eine Szene aus ihrem ersten Jahr: „Da war ein Bursch, vielleicht 15 oder 16 Jahre alt, eigentlich viel zu jung, um hier zu sein, der hatte in seinem Packerl Fingerlinge. Die wollte er nicht einmal mehr beim Essen ausziehen und hat sie die ganze Zeit selig angeschaut.“

Berührend auch die Spendenfreudigkeit der Bevölkerung. „Allein was wir heute an Kleiderspenden angeschleppt haben!“ Das Fazit der Schülerinnen: „Schon einer kann viel erreichen und wenn 40 Leute zusammenhelfen, passiert etwas ganz Großes.“